

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

des Subjekts, das korrigiert werden muss, um auch zu einem adäquaten Verständnis von Sprache zu kommen. Dazu möchte ich an dieser Stelle die Struktur der Angewiesenheit auf die Mutter (die Gruppe, die Gesellschaft), die in der erwähnten Weise konstitutiv für die Entstehung von Sprache ist, noch unter dem Aspekt der – in seiner prekären Autarkie begründeten – ursprünglichen Selbstbezüglichkeit des Organismus betrachten. Wie wir gesehen haben nimmt diese Struktur der Beziehung auf sich selbst in der Brutpflege den Charakter der Sorge um und für die Jungen an. Diese Sorge endet aber bei den meisten Säugetieren, wenn die Jungen das Nest endgültig verlassen, 'flügge werden'. Beim Menschen endet sie aber nicht damit, die Sorge wird – auf der Basis des gemeinsamen, sprachlich vermittelten Bezugs auf die Umwelt – zur gemeinsamen 'Besorgung', der Befriedigung der Bedürfnisse, der Aufrechterhaltung der prekären Autarkie, in Form eines gemeinsamen Werkes (der gemeinsamen Jagd, der Produktion von Nahrung etc.), sie wird quasi 'institutionell'.⁴⁶⁹ Die Sprache ist in ihrem Kern das Vehikel der gemeinsamen Besorgung, die das menschliche Leben ausmacht, und davon ausgehend (also erst in zweiter Linie) auch das Medium der Bezugnahme auf die Umwelt. Nicht die gemeinsame Bezugnahme auf Gegenstände ist das Fundament der Sprache, nicht der bloß wahrnehmende oder beschreibende Zugang, sondern die gemeinsame Besorgung bildet ihren Fokus.⁴⁷⁰ Was auf Ebene der Sprache verhandelt wird sind die Bedürfnisse und die (kooperativen) Tätigkeiten zu ihrer Befriedigung, die in der sozialen Dimension der aktiven, tätigen Bezugnahme auf die Umwelt selbst Gegenstand der Referenz, also Thema, werden. Die in der Angewiesenheit des menschlichen Neugeborenen bzw. der entsprechenden Sorge angelegte 'Interaktion' wird zur Wurzel der Sprache, und diese wird in der Folge wiederum zum Vehikel der Kooperation als menschlicher Lebensform.

So wie die Beziehung zu den Artgenossen bei Tieren von der Sorge um und für den eigenen Nachwuchs geprägt ist, so sind auch beim Menschen in der gemeinsamen Besorgung die Konkurrenz um Ressourcen (auf Gruppenebene und auch individuell), die Kooperation und die Mitmenschlichkeit drei unterschiedlich ausgeprägte Faktoren, die das Verhältnis zu anderen der gleichen Art, d.h. zu anderen Menschen und/oder Gruppen bestimmen. D.h., welcher Faktor überwiegt hängt, ausgehend von der grundsätzlichen Verbundenheit, weitgehend ab von vorhandenen Ressourcen, aber auch davon, ob es sich um Verhältnisse von Mensch zu Mensch, von Mensch zu Gruppe, von Gruppe zu Mensch oder von Gruppe zu Gruppe handelt ...⁴⁷¹

3.3.3 Selbstbewusstsein

Ein entscheidender Schritt in unseren Überlegungen fehlt aber noch, der Schritt von der deiktischen Bezugnahme auf Gegenstände auf der Basis geteilter Aufmerksamkeit zur voll ausgebildeten Intentionalität des Bewusstseins. Dieser Schritt ist die Entwicklung des Selbstbewusstseins.

Wir haben gesehen, wie die elementare Selbstbezüglichkeit des Organismus – seine in seiner grundlegenden Dependenz begründete 'besorgende' Aufrechterhaltung der eigenen Autarkie – in der Sorge um die Nachkommen sich (hormonell gesteuert) auf etwas außerhalb seiner selbst Liegendes ausdehnt, und versucht, von diesem Punkt der Entwicklung aus die Entstehung von proto-

Fundamenten aus, er bleibt gewissermaßen wiederum Gefangener dieser Vorstellungen.

⁴⁶⁹ Der Begriff der 'Sorge' lässt natürlich unmittelbar an Martin Heideggers daseinsanalytische Charakterisierung der 'Sorge als Sein des Daseins', als „die formal existenziale Ganzheit des ontologischen Strukturanzuges des Daseins“ denken. (Heidegger, M. (1972), S. 192). Diese 'ontologisch-existenziale' Bestimmung ist im Grunde genommen eine phänomenologisch konkretisierte Bestimmung der Seinsweise des (autonomen) Subjekts, und kommt dabei in Hinsicht auf den Einschluss des Horizonts des Todes dem Konzept der prekären Autarkie des Organismus nahe. Die totale Abwesenheit des Todes in der traditionellen Vorstellung des autonomen Subjekts zeigt übrigens einen starken Anklang an die religiöse Seelen-Vorstellung.

⁴⁷⁰ Darin könnte man auch den Zusammenhang zwischen der rein semantischen und der grammatikalischen Struktur von Sprache erblicken.

⁴⁷¹ Jede nicht bloß abstrakte, idealistische Moral muss diese Verhältnisse in ihre Rechnung aufnehmen.